

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 11 (1970)  
**Heft:** 25

**Artikel:** Stille Nacht ohne Kirchenchor : das unzeitgemässe Zeugnis des Richard Wurmbrand  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1092654>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Stille Nacht ohne Kirchenchor

Das unzeitgemässe Zeugnis des Richard Wurmbrand

Richard Wurmbrand ist ein evangelisch-baptistischer Priester, der zuerst von den Nazis und dann von den Kommunisten gefoltert wurde, die ihn (in Rumänien) insgesamt 14 Jahre lang in Haft hielten. Vor sechs Jahren kam er in den Westen und hat seither nicht aufgehört, in Publikationen und Vorträgen sein Zeugnis abzugeben, so unpopulär dieses in der heutigen politischen Konjunktur für weite Teile sowohl der allgemeinen als auch der kirchlichen Öffentlichkeit ist. Er bezeugt unter anderem, dass es die Untergrundkirche im Osten tatsächlich gibt, dass sie im Gegensatz zu den regiemeangepassten Kirchen (mit welchen unsere Kirchen ihre offiziellen Kontakte haben) verfolgt wurde und wird, dass Folterungen und Ermordungen von Gläubigen vorkamen und (wenigstens in der UdSSR) vorkommen. Seine Aussagen und seine gesammelten Materialien gehören zu den sehr vielen Belegen dafür, dass die sogenannten «antikommunistischen Ammenmärchen» schlechte Tatsachen sind. Diese faktischen Aussagen sind zunächst als solche zur Kenntnis zu nehmen. Bei Wurmbrand sind sie eingeordnet in den als vital empfundenen Gegensatz zwischen atheistischer Ideologie und bekennendem Christentum, und das freilich ist just das Kapitel, das so viele westliche Christen verärgert. Wir tragen heute mit einigen Zitaten aus einem Buche Wurmbrands\* zum Aergern bei.

S. 61: Nur Liebe vermag diese Menschen (Kommunisten) zu ändern — eine Liebe freilich, die sich ganz klar von jener Willfährigkeit gegenüber dem Kommunismus unterscheidet, wie sie heute von vielen Vertretern der Kirchen an den Tag gelegt wird.

S. 64: Wir müssen es wieder lernen, auf dieselbe Weise zu arbeiten. Bevor der Kommunismus kam, habe ich nie recht verstanden, warum so viele Personen des Neuen Testaments mit Decknamen erwähnt werden: z. B. Simeon, der «Niger» hiess, Johannes, genannt «Markus», und viele andere. Auch wir gebrauchen bei unserer Arbeit in den kommunistischen Ländern heute solche Decknamen.

Ebenso habe ich vorher nicht verstanden, warum Jesus, als er das letzte Mahl mit seinen

\* Richard Wurmbrand: «Gefoltert für Christus. Untergrundkirche heute.» Aussaat Verlag, Wuppertal 1969. 144 Seiten.

Jüngern vorbereitete, keine klare Adresse angab, sondern bloss sagte: «Geht in die Stadt und haltet nach einem Mann Ausschau, der einen Wasserkrug trägt.» Jetzt verstehe ich das. Auch wir geben uns geheime Erkennungszeichen in der Arbeit der Untergrundkirche.

S. 67—68: Durch ihre Beschwichtigung, ihre Lauheit, ja zuweilen sogar aktive Unterstützung bestärken einige westliche Kirchenführer die Kommunisten noch in ihrer Zersetzungsarbeit. Sie leisten ihren Vertretern Vorschub, in die Kirchen hier im Westen einzudringen und sogar führende Stellen in den kirchlichen Organisationen der freien Welt einzunehmen. Dort machen sie dann die Christen blind gegenüber den Gefahren des atheistischen Kommunismus.

Unter dem Vorwand, dass es ihnen ja gesetzlich nicht erlaubt sei, in kommunistischen Ländern für Christus zu werben — als ob die ersten Christen Nero um die Erlaubnis gefragt hätten,

das Evangelium auszubreiten —, machen sie erst richtig deutlich, dass sie weder Liebe für die Kommunisten noch für ihre eigene Herde haben.

S. 69: Auch sind viele Politiker im Westen schon durch eine Gehirnwäsche gegangen und wünschen gar nicht mehr, die kommunistischen Führer zu entmachten. Einige sagen das frei heraus. Wohl setzen sie sich dafür ein, dass Rauschgift-handel, Verbrechen, Krebs und Tuberkulose abnehmen, nicht aber der atheistische Kommunismus, der schon weit mehr Opfer gefordert hat als sie alle zusammengenommen.

Der sowjetische Schriftsteller Ilja Ehrenburg sagte nach Stalins Tod: «Wenn Stalin in seinem ganzen Leben nichts anderes getan hätte, als die Namen aller seiner unschuldigen Opfer aufzuschreiben, dann hätte sein Leben noch nicht lange genug gedauert, um diese Arbeit abzuschliessen.» Chruschtschow stellte auf dem 20. Parteitag der Kommunistischen Partei vor den Delegierten fest: «Stalin hat Tausende von ehrenhaften und schuldlosen Kommunisten liquidiert... Von den 139 Mitgliedern und Kandidaten des Zentralkomitees, die auf dem 17. Parteitag gewählt worden sind, wurden danach 98, das sind 70 Prozent, verhaftet und erschossen.»

S. 78—79: Es gibt hier im Westen führende Männer der Kirche, die nicht nach ihnen (den verfolgten Christen) fragen. Die Namen dieser Verfolgten stehen nicht auf ihren Gebetslisten. Während sie dort gefoltert und zu schweren Strafen verurteilt wurden, sind die offiziellen Vertreter der russischen Baptisten und der orthodoxen Kirche, die sie denunziert und verraten haben, in Neu-Delhi, in Genf und auf anderen Konferenzen mit grossen Ehren empfangen worden. Dort versicherten sie dann jedermann, dass in Russland völlige Religionsfreiheit bestehe.

Einer der Präsidenten des Weltkirchenrates küsste den Erzbischof Nikodim, als die diese Erklärung abgab. Dann hatten sie ein gemeinsames Festessen in dem so imposanten Namen des Weltkirchenrates, während die Christen in den Gefängnissen Kohlsuppe mit ungewaschenen Innereien assen.

Ich bin entschlossen, «den Kommunismus» anzuklagen, obwohl ich «die Kommunisten» lieb habe. In unserer Zeit halte ich es nicht für richtig, das Evangelium zu predigen, ohne diese Wahrheit auszusprechen.

Einige sagen zu mir: «Predige die reine Botschaft von Christus!»

Ich weiss nicht, was dieses sogenannte «reine Evangelium» ist. War die Predigt Johannes des Täufers «rein»? Er sagte nicht bloss: «Tut Busse, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.» Er sagte auch: «Du, Herodes, tust Böses.» Er wurde enthauptet, weil er sich nicht auf reine abstrakte Verkündigung beschränkte.

Jesus hielt nicht nur die «reine» Bergpredigt, sondern auch solche, die einige unserer heutigen bekannten Theologen als «negative Predigt» bezeichnet hätten: «Weh über euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer! Weh euch, ihr Heuchler... ihr Schlangen- und Ottergezücht!» Wegen dieses «nicht-reinen» Predigens ist er gekreuzigt worden. Ueber die Bergpredigt hätten sich die Pharisäer wahrscheinlich nicht weiter aufgeregt.

S. 84: ...es ist für mich so furchtbar, hier im Westen zu leben und ständig... Beispiele von Unverständnis vor Augen zu haben.

(Fortsetzung auf Seite 10)

## Der Antikommunist, der die Kommunisten liebt

Richard Wurmbrand setzt sich auf ganz eigene Weise mit dem Kommunismus auseinander: Die Lehre lehnt er kompromisslos ab — ihre Anhänger aber bekämpft er nicht. Sie tun ihm leid, er will ihnen helfen.

Wie und womit hilft man einem Kommunisten, bzw. einem Menschen, der sein Leben lang unter dem alleinigen Einfluss des sog. wissenschaftlichen Marxismus-Leninismus gestanden hat und nur dessen wechselvolle und inkonsequente Interpretationen der Geschehnisse kennt? Indem man ihm die absolute Wahrheit zugänglich macht, sagt Wurmbrand, weil sie die Persönlichkeit gegen den zerstörenden Einfluss der kommunistischen Ad-hoc-Dogmen schützt. Wurmbrand selbst hat die vierzehn Jahre, die er unter direktem ideologischem und physischem Beschuss stand, mit Hilfe seines Glaubens innerlich heil überstanden.

Wahrheit ist für Wurmbrand die Wahrheit, welche die Bibel verkündet. Deshalb hat er dafür gesammelt, dass Bibeln hinter

den Eisernen Vorhang gebracht werden können. Und da er als Christ die Lage nicht anders als sub specie aeternitatis betrachten kann und die Bergpredigt, z. B. den Punkt «Liebet eure Feinde», ernst nimmt, wünscht er seine Folterer nicht in die Hölle. H. T. D.



## Stille Nacht ohne Kirchenchor

(Fortsetzung von Seite 9)

Deshalb zittere ich, wenn ich an die Leiden jener armen Verfolgten denke. Ich zittere aber auch, wenn ich an die ewige Bestimmung ihrer Folterer denke. Und es überkommt mich ein banges Zittern um die Christen im Westen, die ihren verfolgten Brüdern nicht beistehen. — Auch ich möchte die Seligkeit meines Weinbergs tief verschlossen in meinem Herzen bewahren und nicht in einen solchen Kampf der Geister hineingezogen werden. Wie gern wäre ich irgendwo in Ruhe und Abgeschiedenheit! Aber es ist nicht möglich. Die Gefahr des Atheismus steht vor der Tür.

S. 71—72: Jene ... Kirchenführer im Westen, die dem Kommunismus Freundschaft erweisen, rechtfertigen ihre Haltung ebenfalls mit dem Hinweis auf Jesu Lehre, dass wir auch unsere Feinde lieben sollen. Aber Jesus hat niemals gelehrt, dass wir nur unsere Feinde lieben und andere Brüder dabei vergessen sollen. Sie bezeugen ihre Liebe, indem sie mit jenen schmausen und tafeln, deren Hände den Christen blutiges Unrecht getan haben, nicht aber dadurch, dass sie ihnen die frohe Botschaft von Jesus Christus anbieten. Ihre Brüder jedoch, die von den Kom-

munisten unmenschlich unterdrückt werden, sind völlig vergessen. Von Liebe zu diesen ist keine Rede.

S. 88: Ich bin mit einem Christen zusammengetroffen, der unter den Nazis gelitten hatte. Er versicherte mir, er stehe ganz auf meiner Seite, solange ich Christus bezeuge; gegen die Kommunisten aber sollte ich kein Wort sagen. Ich fragte ihn, ob die Christen, die gegen die Hitler-Tyrannie in Deutschland gekämpft haben, darin unrecht gehandelt hätten und sich darauf hätten beschränken sollen, nur die Bibel auszulegen, ohne ein Wort gegen den Tyrannen zu sagen. Seine Erwiderung war: «Aber Hitler hat sechs Millionen Juden getötet! Man musste einfach gegen ihn sprechen.»

Ich antwortete ihm: «Die Kommunisten haben dreissig Millionen Russen getötet, dazu Millionen von Chinesen und Osteuropäern. Juden haben sie auch umgebracht. Sollen wir nur protestieren, wenn Juden ermordet werden, und nicht auch, wenn Russen ermordet werden?» Er gab mir zurück: «Das ist etwas ganz anderes.» Eine Erklärung erhielt ich dazu nicht.

Ich bin von der Polizei unter Hitler und unter den Kommunisten geschlagen worden, und ich konnte keinen Unterschied dabei erkennen. Beide Male war es schmerzhaft. ■

einen neigen zu Grossmachtchauvinismus, die andern zum Armeekommunismus.

Das Hauptübel sind nach Meinung der Verfasser des Programms aber die Spiessbürger, welche die überwältigende Mehrheit der heutigen sowjetischen Bevölkerung ausmachen. Sie werden unverblümt charakterisiert: «Der hauptsächlich wirksame Stimulus ist für den Spiessbürger persönlicher Gewinn. Er ist eingeschüchtert, hat Angst vor Neuerungen, ist ideenlos, konservativ, hat nichts gegen die entstandene Lage einzuwenden, wenn sie ihm erlaubt, reich zu werden (Bürokraten, Tschekisten usw.) und ist unzufrieden nur, wenn sie ihn beengt.»

### ... und für ein Aktionsprogramm der Opposition

Der Schwerpunkt des Dokumentes liegt allerdings nicht in der Analyse der Sowjetgesellschaft, sondern in seinem konstruktiven Teil, d. h. im politischen Aktionsprogramm. Es postuliert, in kurzen Zügen:

Vor allem muss die schweigende Mehrheit mit politischen Denkprozessen vertraut gemacht werden. Es ist ihr zu beweisen, dass Russland durchaus vor der Oktoberrevolution eine grossartige Wissenschaft, Literatur und Kunst geschaffen hatte und dass nach 1917 die hervorragendsten Vertreter des kulturellen Lebens, die des Landes geistige Werte hervorgebracht hatten, Gegner des sowjetischen Regimes waren. Es muss dieser Mehrheit weiter gezeigt werden, dass der Marxismus längst überholt ist und der Clique, die sich an die Macht klammert, lediglich als spanische Wand dient; dass diese Machthaber unfähig sind, ein Leben in Wohlhabenheit wie im Westen zu organisieren.

Die Intelligenz, die fast geschlossen in Opposition steht, hat die Aufgabe, «die indifferente Bevölkerung gegen das Sowjetregime und die marxistische Ideologie — diese Dunkelmann-Doktrin, die im praktischen Leben nichts taugt — aufzustacheln».

### Die Ablösung der monolithischen Gesellschaftsform durch eine pluralistische wird gefordert

Es wird auch empfohlen, die Kritik an der Machthaberclique zu verstärken, auf jede Weise hervorzuheben, dass sie zu einer Kaste geworden ist, zu welcher der Durchschnittsbürger keinen Zugang hat. Es ist auf die völlige Verantwortungslosigkeit des Regimes dem Volk gegenüber hinzuweisen und dabei «darauf zu bestehen, dass Verantwortlichkeit einzig in einer freien Gesellschaft mit Mehrparteiensystem, mit Meinungs- und Pressefreiheit, mit dem Recht auf politische Demonstrationen und Streiks gewahrt werden kann ... Allen die Notwendigkeit der Dezentralisierung der politischen und wirtschaftlichen Führung sowie die Notwendigkeit der unmittelbaren Teilnahme der Arbeiter und Angestellten an der Planung und Verteilung des Gewinns in ihrem Betrieb zu veranschaulichen». Gegen das alles ist gar nichts einzuwenden: solche Oeffentlichkeitsarbeit ist ja nichts anderes als Vorbereitung zum Machtwechsel. Nicht unbestritten kann man hingegen die Behauptung lassen, dass der Oktoberumsturz von 1917 «die Restaurierung des alten Regimes in neuer Form» gebracht habe. Nach Meinung der Autoren drückt

Wie sieht Russland seine Zukunft?

## Was willst du denn?

Von Valerij Tarsis

**Das Oppositionsprogramm, dessen Titel diese Frage aufwirft, stellt in gewissem Sinn eine Entgegnung auf liberal-demokratische Formulierungen dar und erklärt ohne Umschweife, dass heute schon keine Rede mehr sein könne von halben Massnahmen, da eine volle Umgestaltung der Gesellschaft von der Wurzel her unumgänglich sei.**

### Gegen ein blosses Reformprogramm ...

«Ein liberales Programm ist *schädlich*», schreiben die Verfasser des Dokumentes, «da es sich damit begnügt, kleine Erleichterungen zu erfliehen und die Gesellschaftsstruktur nicht anzurühren verspricht. Die Liberalen haben den Zeitgeist richtig erfasst, sie werten den Einfluss von Wissenschaft, Technik und Sozialbeziehungen real, aber gleichzeitig befassen sie sich mit naivem, gänzlich wirklichkeitsfremdem Projektieren.»

Das zielt deutlich auf den Essay der sogenannten Technokraten mit Akademiker Sacharow an der Spitze ab, die mit einem Reformprojekt hervorgetreten sind, obschon sie genau wussten, dass die Machthaber der Diktatur ihnen nie folgen werden. Heute noch Reformen zu planen — so die Kritiker im Alternativprogramm — ist schon dumm; es gilt zu handeln, diese Reformen auf revolutionärem Wege durchzusetzen.

Die Hauptschwierigkeiten einer solchen Revolution sehen sie darin, dass die Sowjetgesellschaft noch bei weitem nicht für sie bereit ist. Die Autoren des radikalen Programms teilen die Intelligenz in Slawophile und Westler auf, selbstverständlich nicht ganz mit der Bedeutung, die diese zwei Begriffe im 19. Jahrhundert hatten. Die *Slawophilen heute* sind eine Art Personalisten, die über «kein feines Gehör für die geistige

Welt, (über) einen Sinn für die einzelne Persönlichkeit» verfügen. Die *zeitgenössischen «Westler»* sind die Menschen, die nur an Wissenschaft und Technik glauben, mit einem Wort — die Technokraten. Als Liberalreformer stehen sie den Revolutionär-Slawophilen diametral gegenüber.

Diese willkürliche, mehr als vereinfachende Aufteilung ist, das muss schon gesagt werden, problematisch. Denn es finden sich unter der oppositionellen Intelligenz Russlands genug Menschen, die an höhere geistige Werte mehr glauben als an Computer, aber auch nicht die Augen verschliessen vor der ungeheuren Bedeutung von Wissenschaft und Technik.

Weiter nehmen die Autoren eine ins Gewicht fallende Schicht von Konservativen in der sowjetischen Gesellschaft an, die die Ansicht vertreten, dass der Sowjetstaat schon richtig konzipiert wäre, dass aber die Menschen unverantwortlich, anarchistisch und egoistisch seien. Wenn nur alle schön arbeiteten, würde in der UdSSR die gleiche Prosperität herrschen wie in den USA ...

Auch die Liberalen kritisieren im Grunde nicht das Sowjetsystem, sondern halten Reformen nur deshalb für unumgänglich, «damit die Persönlichkeit organisch und koordiniert handeln kann».

Einen kleinen Prozentsatz der Gesellschaft machen die linken und rechten Extremisten aus. Die

►►►